



**Emily Blunt**, 28, britische Schauspielerin und Hollywood-Star („Der Teufel trägt Prada“), steht nach wie vor unter mütterlichem Einfluss. Nachdem ihr die weibliche Hauptrolle in der Verfilmung des Bestsellerromans „Lachsfischen im Jemen“ angeboten worden war, überlegte sie eine Weile, ob sie den Job übernehmen sollte. Die skurrile Geschichte handelt von einem britischen Regierungsbeamten, der als Öko-Berater in den Jemen geschickt wird, um dort Lachse anzusiedeln. Ein Telefonat mit ihrer Mutter gab für Blunt den Ausschlag, die Rolle anzunehmen. Als die Aktrice beiläufig erwähnte, dass sie eventuell diesen „Fischerei-Film“ machen würde, outete sich ihre Mama sofort als Fan des Buchs und war ganz aufgeregt: „Sie schnappte nach Luft. „Du musst das machen“, habe ihre Mutter gesagt, erzählte Blunt vor der Premiere auf dem Filmfestival von Toronto. Blunt: „Ich bin sehr froh, dass ich ja gesagt habe.“

**Karl-Theodor zu Guttenberg**, 39, der Doktorwürde enthobener ehemaliger Bundesverteidigungsminister, tastet sich im amerikanischen Exil langsam wieder in die Nähe der Mächtigen vor. Als Gast beim Jahrestreffen der Clinton Global Initiative saß Guttenberg zunächst ab vom Schuss, rechts außen, in gehörigem Abstand zur Bühne. Als Clinton launige Bemerkungen über Ideenklau machte und große Heiterkeit im Saal ausbrach, dürfte Guttenberg das Mitlachen wohl schwergefallen sein. Der Moderator, im Hauptberuf Kolumnist für die „New York Times“, hatte Clinton wegen eines elegant formulierten Satzes in dessen Rede bewundert: „Vielleicht benutze ich den in meinem nächsten Artikel.“ Klauen von Clinton? Kein Problem. „Ich plagiiere Sie doch die ganze Zeit“, rief Clinton dem Schmeichler zu. Von der Bühne herab sprach der Ex-Präsident immer mal wieder Leute an, die er erkannte. Nach rechts außen schaute er nur selten. Offiziell ging es bei der Veranstaltung um Schulen in Kenia, Versteppung in Mali, um Energie-



Guttenberg

effizienz auf der ganzen Welt. Doch eigentlich ging es in New York um die Nähe zu Clinton: Hier tagten offensichtlich die „Vereinten Nationen der Freunde von Bill“. Der chinesische Außenminister war gekommen, Carlos Slim ebenfalls, mexikanischer Telekom-Magnat und derzeit reichster Mann der Welt. Guttenberg ist in diesem Sonnensystem noch ein kleiner Planet, Ex-Minister hin oder her. Doch am zweiten Tag der Konferenz, als US-Präsident Barack Obama vorbeischaute, war er bereits in die Mitte gerückt, vierte Reihe, mit direktem Blick auf den Präsidenten. Nach dem Obama-Besuch schlüpfte der Deutsche fast unbemerkt durch eine Seitentür auf die Straße, einen Rucksack auf dem Rücken. Amerika kann einen schnell groß machen, aber erst mal macht es einen ganz schön klein.

ANDREW MACPHERSON / CORBIS OUTLINE  
FABRIZIO BENSCH / REUTERS